



Aus dem ersten intensiven Kontakt mit der Nähmaschine wird eine Tasche aus Veloschläuchen entstehen.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Streit um «Husi» beginnt von vorn

Die Initiantinnen von «Ja zur Husi» reagieren auf das Sanierungsprogramm 10

Das Sparprogramm San 10 der Regierung sieht die Streichung der Hauswirtschaftskurse im Kurzgymnasium vor. Die in den letzten zwei Jahren neu konzipierten Internatskurse sind allerdings für die unteren Klassen der Langgymnasien ungeeignet.

Walter Bernet

Eigentlich hätte es ein festlicher Anlass werden sollen. Der Hauswirtschaftskurs für Mittelschüler in Affoltern am Albis und die beiden Initiantinnen der Initiative «Ja zur Husi» luden Kantons- und Regierungsräte ein, um sich für die Wiedereinführung der Kurse zu bedanken. Das vor einem Monat vorgestellte Haushaltsanierungsprogramm San 10 änderte aber die Vorzeichen radikal. Wie damals kämen sie sich jetzt vor, erklärten am Dienstag Denise Wahlen und Ursula Longatti, die nach der Streichung der «Husi» aus dem Mittelschul-Angebot 2004 rund 19 000 Unterschriften für die Wiedereinführung gesam-

melt hatten. Ihre Initiative war zwar erfolgreich. Nach zwei Pilotkursen 2009 wird sie zurzeit umgesetzt. Im Schuljahr 2010/11 werden 46 dreiwöchige Kurse angeboten, ab 2013/14 sollen in 126 Kursen alle Zürcher Mittelschüler profitieren können, wie Projekt- und Schulleiterin Anny Murpf-Zweifel sagte. Weil die Kurse – anders als bis 2003 – auch in den Kurzgymnasien angeboten werden, verdoppeln sich die jährlichen Kosten auf rund 9 Millionen Franken.

Jetzt droht die Halbierung des Angebots: San 10 will in den Jahren 2011 bis 2014 insgesamt gut 12 Millionen Franken durch eine Streichung der «Husi»-Kurse im Kurzgymnasium einsparen. Das entspricht rund 40 Prozent des gesamten Sparbeitrags der Mittelschulen in dieser Periode. Ob sich dafür im Kantonsrat allerdings eine Mehrheit finden lässt, ist ungewiss. Die Einschätzungen gehen auseinander. Fest steht, dass die Mittelschulen selber gerne auf die Kurse verzichten würden, weil die ihnen zur Verfügung stehende Zeit zur Erreichung der Studierfähigkeit knapp ist. Wahlen und Longatti halten dagegen, dass Gymnasiasten nicht nur intellektu-

ell, sondern auch lebenspraktisch auf das Studium vorbereitet werden sollen. Dass die «Husi»-Kurse dazu einen wertvollen Beitrag leisten, war in den Affolterner Kurslokalen augenfällig und ist unbestritten.

Das in den letzten zwei Jahren erarbeitete Konzept ist stark auf die nahe Zukunft der Jugendlichen ausgerichtet: auf die Führung eines WG-Haushalts zum Beispiel. Das wirke äusserst motivierend, sagte Murpf-Zweifel. Die Sparmassnahmen würden das ganze Kurskonzept auf den Kopf stellen und die Investitionen in die drei kantonalen Zentren verpuffen lassen, meint sie. Das Konzept sei auf 15- bis 18-Jährige ausgerichtet. Untergymnasiasten wären hoffnungslos überfordert – schon wegen des dreiwöchigen engen Zusammenlebens. Der Einbau der Kurse in den normalen Unterricht wie in der Sekundarschule wurde 2007 vom Kantonsrat erwogen, aber verworfen. Die Argumente sind die gleichen geblieben: zu wenig Zeit für die Vernetzung und Vertiefung des Wissens, keine geeigneten Küchen in den Schulen. Der neue Streit knüpft also nahtlos an den alten an.